



„Sprich nur ein Wort“

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres, 13. November 2022

Pfarrerin Margarete Garlichs

⁵Als Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn ⁶und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. ⁷Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. ⁸Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. (Matthäusevangelium 8,5-8)

I

Sprich nur ein Wort und dann wird mein Knecht gesund. Das war der letzte Satz, den wir gehört haben. Natürlich geht die Geschichte danach weiter. Aber ich möchte hier anhalten, um diesen besonderen Satz in seiner Kostbarkeit festzuhalten.

Die Geschichte des römischen Hauptmannes fängt vermutlich viel früher an. Gehen wir deshalb ein Stück zurück und stellen uns den Hauptmann genauer vor. – Wie sah er körperlich aus und wie war seine Ausstrahlung? Ich stelle ihn mir gross und stattlich vor. In meiner Imagination ist er jemand, der es beruflich bereits weit gebracht hat und in seiner Welt Ansehen genießt. Dieser Mann ist sich vermutlich bewusst, wie viel Autorität er besitzt und ausstrahlt. Vielleicht ist Letzteres auch etwas, was er genießt. Als römischer Kriegsherr ist er darüber hinaus eigentlich gewohnt, mit dem Tod umzugehen, ja sogar vom Tod umgeben zu sein und vielleicht sogar selbst zu töten. Und plötzlich kommt er - angesichts von der Krankheit seines Knechtes - an seine Grenzen. Dieser Hauptmann, der gewohnt ist, Macht zu haben und zu machen, weiss jetzt nicht mehr, was er machen soll. Er, der Teil der Besatzungsmacht in Israel ist, hofft auf ein Machtwort von Jesus, einem Juden.

Bei genauerem Hinsehen tritt mir in dem Hauptmann ein Mann entgegen, zu dem mir ein bestimmtes Wort einfällt: Sehnsucht. Grosse Sehnsucht. Ein Mann, der wagt zu denken, dass es vielleicht mehr gibt und danach Verlangen verspürt. Der Hauptmann, erfolgreich, selbstsicher und selbstbewusst – eine Person also, die dem Ideal unserer Zeit entspricht – dieser Mensch lässt Sehnsucht zu und wagt zu suchen und wagt zu bitten. Er hat die Courage, das, was sich innerlich in ihm auftut, durch das Nadelöhr der Sprache in Worte zu fassen und sagt: *Sprich nur ein Wort.*

Der Hauptmann macht denkbar, dass uns Jesu Worte erreichen können. Dass Jesu Worte uns etwas erschliessen, was über unser eigenes Denken hinausgeht und damit unsere eigenen Grenzen überschreitet. Und vielleicht sind auch Sie heute in den Gottesdienst gekommen, weil Sie auf der Suche sind und nach einem Wort Ausschau halten, das Ihnen guttut. Dahinter steckt die tiefe Erkenntnis, dass wir uns manches nicht selbst sagen können.

Gehen wir noch einen Schritt weiter: Der Hauptmann damals und wir heute – er und wir kommen aus anderen Denkwelten als Jesus. Der Hauptmann stammt aus dem römischen Kulturkreis. Er respektiert die jüdischen Reinheitsregeln und will Jesus nicht in Bredouille bringen. Deshalb lädt er Jesus nicht in sein – aus jüdischer Sicht – unreines Haus ein. Stattdessen sagt er: *Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.* (Lk 8,8) Und trotzdem ist er überzeugt, dass Jesus auch für ihn, den Fremden, den Mann, der anders ist und anders glaubt, heilend da sein kann. Auch wir kommen aus einer anderen Denkwelt. Vielleicht kommt Ihnen diese Heilung, die aus der Ferne geschehen soll, ohne dass Jesus den kranken Knecht überhaupt sieht oder berührt, fantastisch vor. Stattdessen soll die Heilung nur durch Worte geschehen. Aber genau genommen können wir uns Jesus heute auch nur durch die Worte in der Bibel nähern. Jeder Gottesdienst möchte deshalb die Möglichkeit eröffnen, dass auch uns Worte gesagt werden, um emotional zu gesunden.

II

Lassen Sie uns deshalb auf die Tragweite von Worten zu sprechen kommen: Wörter können eine grosse Macht entfalten. Manche Worte treffen uns bis ins Mark. Sie verletzen. So erinnern sich wohl die meisten von uns an Gegebenheiten Jahrzehnte zurück, in denen Worte gefallen sind, die immer noch weh tun. Worte können darüber hinaus zerstörerisch wirken. So hat der russische Präsident schon vor der Invasion in die Ukraine andere Truppen im Internet losgelassen. Nämlich Kampfscharen von Hasswörtern kombiniert mit falschen Fakten. Worte vermögen aber auch eine enorm positive Macht zu entfalten. Sie können etwas Neues ermöglichen. Sicherlich beginnt deshalb das Johannesevangelium mit den bekannten Worten *Am Anfang war das Wort*. Und vielleicht erhoffen Sie sich heute eine wortgewaltige Predigt.

Unsere Geschichte ist eine Geschichte von der positiven Macht der Worte. Vielleicht hat deshalb die katholische Tradition den Vers *Sprich nur ein Wort und dann wird mein Knecht gesund* in ihre Liturgie aufgenommen und so umformuliert, dass sich jede Person damit identifizieren kann. So heisst es dort im Gottesdienst: *Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.*

Unsere Heilungsgeschichte mit dem Hauptmann ist als Ganzes ein Wort, das guttut. Denn genau genommen spricht Jesus selbst kaum etwas. Aber die Erzählung in seiner Gesamtheit entfaltet eine Macht, die heilsam wirkt. Wir in der jüdisch-christlichen Tradition leben zwar mit einem unsichtbaren Gott, aber schöpfen aus der Erfahrung, dass Gott durch Worte Neues schafft. Dann kann ein Wort die eigene Traurigkeit einfangen oder der eigenen Einsamkeit Ausdruck geben. Durch Worte kann Hoffnung für uns wieder fühlbar werden. Ein Satz kann uns dann so berühren, dass er uns wieder Vertrauen ins Leben wagen lässt. Ebenso braucht unsere Dankbarkeit einen Rahmen. Und all diese Emotionen wissen wir bei Gott aufgehoben.

Deshalb erzählt die Bibel wunder-volle Wortgeschichten. Es sind Wundergeschichten, die uns neue Räume eröffnen. Sie erzählen uns ein Ende, das wir für unsere konkrete Situation in dem Moment noch nicht denken können. Wunder-Wort-Geschichten geben uns die Möglichkeit, nach etwas Ausschau zu

halten, das wir in dem Moment noch nicht sehen. Wenn wir Wundergeschichten hören, suchen wir genau genommen – so bringt es der Theologe Fulbert Steffensky auf den Punkt – «Zeugen für Hoffnung».

Haben Sie Bibelworte, die Sie gesunden lassen? Ich sammle für mich solche Wort-Schätze und freue mich wie ein Kind, wenn ich in der Bibel ein neues finde. Dabei gibt es Bibelworte, an denen ich besonders hänge – sozusagen meine «Top Ten», die im Laufe meines Lebens unterschiedlichen schwierigen Situationen «standgehalten» haben und dadurch gerade auch in ihrer Wiederholung guttun. So zum Beispiel der Vers *Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten* (Ps 126,5). Dieser Satz gibt mir einen langen Atem. Oder auch: *Gott spricht: Ich will dich segnen und du wirst ein Segen sein.* (1. Mose 12,3) Welches Wort bräuchten Sie heute? Wie wäre es mit dem Psalm 139,14 *Ich danke dir, Gott, dass du mich so wunderbar gemacht hast.* Oder auch: *Gott, du sammelst meine Tränen in einem Krug. Du hast sie alle gezählt* (Ps 56,9).

Am liebsten möchte ich an dieser Stelle noch viele weitere Wort-Schätze mit Ihnen teilen: Bibelstellen, Gedichtzeilen und Musikstücke. Mit Worten können wir Bilder von Hoffnung malen. Mit Musik kann man auf einem Teppich von Geborgenheit laufen. Und Farben können uns in warme Gefühle eintauchen lassen. Vielleicht regt es Sie an, Ihre eigenen Schätze, die Sie sicherlich bereits haben, zu heben und sich darüber hinaus auf die Suche nach weiteren zu machen. Dann können wir bei aller Dialektik von Nähe und Unbegreiflichkeit nach Worten für Gott suchen. Vielleicht finden Sie dann auch Worte für Ihre eigenen Erfahrungen. Ein Mann im Spital sagte mir mal: «Gott ist wie ein Kissen, auf das ich meine Sorgen legen kann.» Unser Hauptmann eröffnet solch eine Gotteserfahrung. Er zeigt grosses Vertrauen, nachdem er sich traut, auf Jesus zuzugehen, und weil er Jesus zutraut zu heilen. In seinen Erfahrungsschatz können wir uns hineinziehen lassen. Und vielleicht gesundet dann unsere Seele. Dann findet unser Seufzen Gehör, unsere Sehnsucht Worte, unser Schmerz eine Ahnung von Heilung und unsere Dankbarkeit Räume.

III

Es könnte jetzt schön sein, bei diesen Wortkostbarkeiten zu verweilen und sie einfach zu geniessen. Lassen Sie uns trotzdem ein Stück gedanklich weitergehen. Denn so schön jeder Hoffnungssatz in der Bibel oder in einer Predigt ist, so sehr steht er auch in Spannung zu anderen Erfahrungen mit Gott, die auch Teil unseres Erlebens sind. Manchmal entstehen dann theologische Worthülsen oder ein emotionaler Sprachstau, in dem wir uns religiös nur mühsam fortbewegen. Das kann auch passieren, wenn das, was christliche Traditionen von Gott sagen, nicht zu unserer Lebenswirklichkeit passt oder unser Gottesbild im Leiden nicht standhält. Gedanklich und sprachlich kommen wir dann an Grenzen. Es ist schwer, für unseren Glauben und unser Gottesbild überhaupt noch Worte zu finden, besonders dann, wenn wir mit manchen religiösen Worten nichts mehr anfangen können. Dann kann - so drückt es der Dichter Werner Dürsson in anderem Zusammenhang aus - ein «Chaos der Wörter und Denkrichtungen» mit «Umleitungen und Satzackgassen» und «Silbenstau vor Sinnkreuzungen» entstehen. Da kann es guttun, ähnlich wie der Hauptmann von Kapernaum, uns auf die Suche zu machen und dabei vielleicht auch Grenzen zu überschreiten. Auf unser Bibelwort *Sprich nur ein Wort* bezogen, heisst das für mich: «Sprich nur ein Wort» - ein neues Wort vielleicht oder ein altes Wort, das wieder neu passt. Etwas, das nicht abgedroschen klingt wie eine religiöse Phrase oder wie bei einem Silbenstau nichtssagender Wünsche, die wir an Sinnkreuzungen hören.

IV

Ich möchte deshalb eine moderne «Sprich-nur-ein-Wort-Geschichte» erzählen, die ich vor Kurzem erlebt habe. Sie zeigt, wie jemand sich aktiv auf die Suche nach Worten gemacht hat und dass wir uns manche Hoffnungsworte nicht selbst zu sagen vermögen. Dafür brauchen wir andere.

Ich wurde im Pikett zu einer Mutter im Wochenbett gerufen. Sie hatte Angst um ihr Kindchen, das viel zu früh auf die Welt gekommen war. Vor meinem Besuch wusste ich von der Frau nur, dass sie aus Ostdeutschland kam und als Religion «ohne Bekenntnis» angegeben hatte. In meiner Vorstellung war sie entweder kirchenfern aufgewachsen oder irgendwann aus der Kirche ausgetreten. Wir unterhielten uns lange und intensiv und am Ende fragte ich sie, ob ich ihr noch was Gutes tun könne. Z.B. könne ich ihr einen Cappuccino aus der Cafeteria holen. Sie schaute mich an und sagte: «Ich möchte etwas anderes zu trinken haben. Können Sie mir das Wasser geben, das mich nicht mehr durstet?» - Ich war fast beschämt, weil ich der Frau lapidar einen Kaffee angeboten hatte. Sie selbst war in der Lage, sich an alte Worte der Bibel anzulehnen und dadurch zu zeigen, dass sie Zuspruch brauchte. Einen Zuspruch, der mehr ist als eine Wortphrase. Und dann durfte ich die Frau segnen. In einem Segenswort geschieht mehr, als dass bloss Wörter gesprochen werden. Mit jedem Segenswort vollzieht sich auch der Segen selbst. Und so ist auch jedes Hoffnungswort, das uns erreicht, mehr als ein Wort aus Buchstaben, sondern ein Hoffnungsschimmer, der sichtbar wird, oder ein Stück Sehnsucht, das in Worte gefasst werden kann.

V

Kommen wir zum Schluss: Die Geschichte vom Hauptmann von Kapernaum endet so, dass der Knecht gesund wird. Happy end sozusagen. Unsere eigenen Lebensgeschichten mit unseren Fragen, Hoffnungen und Wünschen sind noch offen und auch unsere Suche danach. Das letzte Wort hat in meiner Predigt heute die Musik. Das Stück «Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ» (BWV 639) von Bach fängt diese Suche ein. Da ist die Seele, die umherirrt. Es ist eine schnelle, fast gehetzte Stimme mit 16tel Noten. Da sind unsere existentiellen Lebensfragen, die als basso continuo in unserem Leben anklopfen. Und da ist die wunderbare Oberstimme klar und leuchtend mit ruhigen Vierteln – für mich hat sie etwas Bergendes und drückt aus, dass uns Gott hält. So wie auch unsere biblische Geschichte mit folgendem Satz endet: Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: *Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. - Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.* (Mt 8,13) Amen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen.